

Saale-Zeitung.

Stechenbierschlagers Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pf., solche aus Halle mit 20 Pf. berechnet...

Bezugspreis

Mr. Halle vierteljährlich bei postamtlicher Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts, postamtlich...

Nr. 335.

Halle a. S., Sonntag, den 19. Juli

1908.

Industriepolitik.

In der von Bondy u. Wolff herausgegebenen „Neuen Revue“ veröffentlicht der Reichstagsabg. Dr. Stresemann einen ungemein instruktiven Aufsatz über „Industriepolitik“.

Der Abg. Stresemann geht von dem bekannten Verlangen nach einer Nichts-als-Arbeitgeberparlei aus, wie es ja erst dieser Tage wieder Herr Dr. Tille erhoben hat, und er lehnt es rundweg ab, wie wir es öfter abgelehnt haben. Er weist auf die Unterschiede hin, die in Bezug auf die Wirtschaftspolitik in der Industrie herrschen, und die fernwegs mit dem Namen Freihandel und Schutz Zoll genaugenommen werden, auf den Gegensatz zwischen Rohstoff- und Halbzeugindustrie, der immer mehr sich verschärft, und meint, daß nur für die verarbeitende Industrie, die allerdings der größte Teil der deutschen Industrie sei, ein einheitliches wirtschaftliches Programm hin würde aufstellen lassen.

Zweiten Ständekammer zu erschaffen. Der Verband Sächsischer Industrieller hat wohl als erster unter den industriellen Organisationen mit dem Prinzip gebrochen, lediglich durch Eingaben an die Behörden seine Forderungen zu laffen. Er ist von dem Grundgedanken ausgegangen, daß auch die bestgeeignete Eingabe dann wirkungslos ist, wenn hinter ihr, in den entscheidenden Körperlichkeiten, nicht Persönlichkeiten stehen, welche bereit sind, diese Ideen auch tatkräftig zu vertreten.

Dabei wird natürlich die Frage nicht zu umgehen sein, ob sich die Vertretung der Industrie am besten durchzuführen läßt im Sinne einer konservativen oder einer liberalen Weltanschauung. Man verjagt ja jetzt von verschiedenen Seiten, die Industrie in das konservativere Lager herüber zu ziehen und sie unter dem einladenden Banner der freikonservativen oder konservativen Partei aufzunehmen.

hoch in erster Linie zählt, der konservativen Gedankenwelt hat abzugeben werden müssen. Wäre die konservativere Partei eine Industriepartei, dann könnte es wohl nicht sein, daß unter den 12 Mitgliedern des Zweifelhinausschusses sich 10 solche Vertreter des Großgrundbesitzes befinden, dann wäre es wohl unmöglich, daß sie noch heute, wie die Zusammenkunft der preußischen konservativen Landtagsfraktion beweist, ganz überwiegend eine Vertretung des deutschen landwirtschaftlichen Adels darstellt, und daß beispielsweise jeder Versuch, in der meist länderlichen Vertretung der Ersten Kammer der einzelnen Bundesstaaten die Anerkennung der Industrie als Stand durchzuführen, an ihr scheitern wird.

Diese Darlegungen des Abgeordneten Stresemann werden vielfach auch in den Kreisen der Industrie flüchtig werden. In einzelnen mag man daran noch freimüthigen Standpunkt dieses oder jenes zu bemängeln haben, ihr Grundton ist zweifellos der rechte.

Deutsches Reich.

Der Zustand des Fürsten Eulenburg

hat sich infolge der überhandnehmenden Aufregungen weiter wesentlich verschlechtert. Der Fürst befindet sich zeitweise in einem ohnmächtigen Zustand. Es besteht jedoch gegenwärtig keine unmittelbare Lebensgefahr.

Fürst Eulenburg wurde Sonnabend nachmittag von seiner Gattin und einer Tochter besucht, die beide längere Zeit am Krankenbett im Konferenzsaal der Charité verweilten.

Die Strafprozessreform.

Die Gesetzesentwürfe für die Strafprozessreform sind, wie mitgeteilt, nunmehr dem Bundesrat vorgelegt worden. Es handelt sich zunächst um die Beratung gegen die Erkenntnis der Strafakten. Weiter ist die Einführung der Jugendgerichte vorgesehen. Zwar gibt es diese bereits, doch sind sie bisher nur auf admini-

Feuilleton.

Unterhaltungsbillett. Die Grafen von Suckenberg. Roman von Carl Müller-Rastatt. (Fortsetzung.) — Herr Plannemanns Schwiegerjohn. Humoreske von A. Richter. — Bunte Zeitung: Badereisen in früheren Zeiten. Die beiden Admirale. Victor Hugo als Dramatiker. — Literatur. — Sprüche des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. — Gedächtnisrede.

Nationalfeierntag in Nancy.

(Nachdruck verboten.)

„Fête nationale! Fête nationale — a! Décorations pour le quatorze juillet! Deux sous, M'sieur, quat' sous, Madame!“ So tönte es vielmächtig und nichtig bereits am Vorabend des Festes, und da man seit einigen Jahren die famosen „Bridengesehe“ tat (loi de pont), wonach ein zwischen einem Sonntag und einem Feiertag liegender Werktag gleichfalls als Feiertag gilt, so ist ganz Frankreich in der angenehmen Lage, das Nationalfest vom Samstagabend bis Mittwoch früh zu feiern, was denn auch gründlich bejagt wird. Kein Wunderlich zeigt sich das natürlich am meisten in der Ausschmückung der Straßen; der Zauber der Tricolore, sei er nun erst oder fünfzig einfaßt im Laufe des Jahrhunderts und der Revolutionen, umjüngt jeden, der durch die Straßen wandert. Auch an dem Fenster meines Hotelzimmers flattert die blau-weiß-rote Fahne, und da sie erstens sehr lang und es zweitens sehr windig ist, fliegt sie alle Momente ins Zimmer zurück und wird den zu Füßen des Bettes aufgehellten Wallergläsern und Tischchen samt der unvermeidlichen Zudecke (die einem nachher mit 25 Gts. auf die Rechnung gesetzt wird) gefährlich. Ich befinde mich für die Nacht sanfte Verwundungen mit meinem Gesichte und freue mich schon im stillen darauf. Wenn mit meiner Fahne einmal ein Augenblick die Aussicht kommt, dann kann ich gerade ein riesiges Warenhaus überblicken, das seine Dekorationen für den Feiertag einrichtet. Natur-

lich, die heilige Pantentrias in allen Schattierungen dominiert, jedenfalls verdrängt die Dekoration eines Schaufensters, bestehend aus blauen Gummibällen, weißen Badehandtüchern und rot angestrichenen Kinderwagen gleich hoch entwickeltes National- wie Farbenempfinden. Wirklich geschmackvoll und teilweise direkt entzündend dagegen sind die Blumenläden, in denen die zarten Kinder der Floras ganz eigenartig schon zu der Tricolore zusammengesetzt sind. Die Buchhandlungen haben Bilder mit rühmlichen Epitaphen aus dem Jahre 1870 ausgestellt, wobei sich übrigens die gefangenen Männen sowie ein legendärer Turko, der bei Wörth infolge tapfer gewesen sein muß, nach dem vielen Blut zu schließen, das bereits rings die Erde rötet, ständig wiederholten. Direkt auffällig aber sind die unangenehm, teilweise hochstufstufenartigen, die sich mit Gelb-Verdrängen beschäftigen. Diese zeigen sie ein, und hier trübe der Freude, die in irgend einer Weise auf Frankreich hindeutet. Entwerber hält sie eine Tricolore in der Hand oder sie deutet auf eine Karte von Frankreich. Dazu kommen dann einige erläuternde Unterschriften: „Wenn auch der Name geändert ist, das Herz gehört hierher!“ „Schau hin, junger Eiferer, dort ist dein Vaterland!“ Eine Karte, die zu Tausenden verkauft wurde, zeigte ebenfalls eine von der Tricolore umwante Eiferer, die die Hände zum Gebet gefaltet und die Augen zum Himmel gerichtet hält. Ein Hintergrund für einen französischen Truppen die Wälle von Straßburg, auf denen bereits das Banner Frankreichs flattert. Darunter steht „Le Réve“, „Der Traum“. Ich finde die Unterschrift sehr richtig, es ist eben tatsächlich ein Traum, der wie alle Träume niemals Verwirklichung findet. Raum hätte ich die Karte erfinden, als ein baumlanges Individuum auf mich zukam und mit ziemlicher Behemung auf den Hut schlug, d. h. nur schneidbar. Denn als ich voller Schrecken bereits als das Opfer einer unheimlichen Angriffe zu betrachten anfing, bemerkte ich, daß der verdienstvolle Mitarbeiter mit einem Korbatte an den Hut geklickt hatte, wofür er zwei Sous verlangte. Gott sei Dank, es war nicht auf das Leben, sondern auf den Geldbeutel abgesehen! Webrigens

ist Nancy eine recht nette Stadt, hübsche, breite Straßen, interessante alte Häuser, namentlich aber imposante öffentliche Gebäude mit Riesensassaden und mächtigem Leuzern. Der Platz Stanislas, auf dem der gute König Stanislaus von Polen steht (siehe Gedächtnisunterricht in Unterlesung), ist von allen Seiten mit derartigen Gebäuden umgeben. Eines muß man den Franzosen lassen, sie verstehen es, Straßenabflüsse und Perspektiven herzustellen. Sämtliche auf dem Platz einmündende Straßen gehen durch riesige Giebelgittertüre, die mit Goldschmuck überladen sind, aber einen prächtigen Anblick bieten. Hier spielt sich das Hauptleben ab: Offiziere, Soldaten, schöne Frauen, Messieurs deoors, kurz, all das Treiben, wie es eben ein französisches Straßen- und Kaffeehausleben mit sich bringt. Gegen 8 Uhr gerückte man sich auf die verschiedensten Plätze der Stadt, um den Militärparaden zusehen. Ich zog es vor, ins Grüne zu ziehen, in den schönen Park vor der Pépinière, in dessen Mitte ein Rios steht, in dem die Musik der 20me de ligne spielte. Französische Militärmusik unterscheidet sich von der deutschen hauptsächlich einmal in der Stärke (es sind fast 60 Mann gegen 42 etatsmäßige Musiker bei uns), dann aber in der durch die Sargophone von vornherein eigenartigen gedämpften Klangfarbe, die namentlich im Piano geheimnisvoll verflüchtigt ertönt. Die Vortragsweise bietet nichts Besonderes, höchstens daß sie in der Tempomache etwas willkürlich erscheint. Das Programm wies übrigens durchweg Kompositionen von Raffesart auf, der leider bei uns noch viel zu wenig gespielt wird. Am Schluß erobert sich ein allgemeines Wellensgeschrei und Klaffen: „La Marseillaise!“ Und in der Tat, das alte Revolutionslied mit seinem hereinbrechenden Schwung und Abwärts ertönen, von Hunderten erklingender Sargapes mitgelungen. Man kann es wohl verstehen, welche ungeheure Wucht das Lied anno 1792 ausgeübt hat, die Kühnheit der Form und der Diction paden eben jeden Zuhörer, natürlich noch viel mehr den leicht entzündbaren Franzosen. Kein Musikstück betrachtet liegt der Grund in der Taktteilung; vier Viertel sind stets flott und energig. Dreimal mußte die Nationalhymne gespielt werden, dann zogen die Massen durch die teilweise







und Familienmater kommt, sind wohl in jedem Haus noch antike Tranzen aus Kupferzeit, die steuerfrei blieben. Somit lasse jeder die Reste seines Geistes strahlen und stelle sie nicht unter den Scheffel. Für Weib und Kind wird es schon ausreichen, und die Gäste haben eben ihren eigenen Geist mitzubringen.

**Der sechste preussische Städtetag**, der in diesem Jahre zum Gedächtnis an den vor 100 Jahren erfolgten Erlaß der preussischen Städteordnung in Königsberg abgehalten werden soll, wird zum 5. und 6. Oktober d. J. einberufen werden. Die Tagesordnung ist wie folgt festgelegt: 1. Die Entwicklung der preussischen Städte seit dem Erlaß der Städteordnung von 1808; 2. Stadterweiterungen durch Eingemeindungen; 3. Städtische Wohlfahrtspolitik. Zu dem ersten Thema hat unser Oberbürgermeister Herr Dr. Kise das Hauptreferat.

**Uebersichtliche Verhältnisse.** Nach den Nachrechnungen der Grenzgang-Verhältnisse rechnen die Mitglieder bei der Aufstellung von Verordnungen nach übersehbaren Orten fast nur mit den letzten Verordnungsgegenständen, die auf Grund des Behaltens zum Amtsblatte des Reichsanzeigers durch die Zeitungen bekannt gegeben werden, während über das Befinden der Vorarbeiten selbst in den nächstbeteiligten Handelskreisen kaum etwas bekannt ist. Da die letzten Verbesserungsgegenstände wegen Verzögerungen im Gange der Eisenbahnlinie nicht selten in den Bahnhöfen den Anblick an die abgehenden Dampfer verpassen, empfiehlt es sich dringend, die Verordnungen möglichst zeitig anzufertigen, damit sie mit den Vorarbeiten Beförderung erhalten, die auch bei Verzögerungen der Eisenbahnlinie die Schiffe in den Abgangshäfen rechtzeitig und sicher erreichen.

## Gerichtsverhandlungen.

### Verurteilung eines Wechseltäuschers.

**Hildesheim, 18. Juli.** Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Fritz Grammann aus Eise wegen umfangreicher Wechseltäuschungen in Höhe von ca. 80.000 Mark zu einm Jahr je sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte in den meisten Fällen die Unterschrift seines Schwiegervaters gefälscht.

## Vermischtes.

### Zur Trauung der Prinzessin

#### Amelie Fürstinberg

mit dem Oberleutnant Gustav Koczian beirätet die „Parodonti Sitty“ aus Andriewo noch folgendes: Alle Vorbereitungen zu der Trauung wurden auf das sorgfältigste geheim gehalten. Die Familie Fürstinberg glaubte bis zum letzten Augenblicke, daß es nicht zu der Trauung kommen werde. Der Bräutigam erschien kurz vor Beginn der Zeremonie und wurde zu der Familie der Braut nicht vorgelassen, sondern durch einen hinteren Eingang in einen abseits gelegenen Saal geführt, wo er die Oberleutnantensuniform seines ehemaligen Regiments anlegte. Bald darauf erschien bei ihm in Begleitung der Oberbeamten der Kammerburger Herrschaft die Mutter der Braut, Fürstin Fürstinberg, um ihm im letzten Augenblicke noch die Trauung auszusprechen. Aber alle ihre Bemühungen, wobei sie bitter weinte und sehr aufgeregt war, konnten den Bräutigam nicht zum Verzicht bewegen. Auch der Braut wurde besonders von ihrem Bruder, dem Prinzen Emil Egon noch vor dem Betreten der Kapelle entchieden zugeredet, von Koczian abzulassen. Die Prinzessin jedoch, die vollständig ist, blieb handstarr und begab sich in die Kapelle, wo auch ihr Bräutigam erschien.

Bevor es zu der kirchlichen Zeremonie kam, die der Herrscher von Koczian unter Aufsicht des Herrschers von Andriewo vornahm, spielte sich eine peinliche und aufregende Szene in der Kapelle selbst ab. Die Fürstin besah ihre Tochter, von der Trauung zurückzutreten, jedoch vergebens. Darauf verließ sie infolge der Aufregung in eine tiefe Ohnmacht. Der Bruder der Braut, Prinz Emil Egon Fürstinberg, der Dragoneroberleutnant Ritter v. Gutenberg und die anwesende Gräfin Schild ritten ebenfalls mehrmals der Braut zu, doch die Ehe nicht einzugehen. Die Prinzessin war aber durch nichts in ihrem festen Entschlusse wankend zu machen.

Gleich nach der Trauung reisten die Neuvermählten nach Prag ab, obgleich die Fürstin Fürstinberg ihre Tochter zu sich geladen hatte.

### Fallderes in der Beklam.

Ehe Fallderes zum Präsidenten der französischen Republik ernannt wurde, war er ein ausgeprägter Feind aller lärmenden Rundgebungen, nichts war ihm peinlicher, als die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen und am liebsten war es ihm, still und unbeachtet seiner Arbeit nachzugehen. Als er das höchste Amt der Republik übernahm, brachte er ein persönliches Opfer, aber über die ganze Tragweite dieses Schrittes sollte er sich erst später klar werden. Daß er bei offiziellen Gelegenheiten nicht fehlen durfte, Fürstenernennung, Repräsentationspflichten und die zweifelhafte Anhänglichkeit der Wohlthäter und Karikaturenzeichner, all das waren Dinge, die man voraussehen konnte; nicht aber die Tatsache, daß das Staatsoberhaupt heute von fribigen Geschäftseuten unbelagert als bequemeres Reklamemittel benutzt werden könnte.

Den Anfang machte ein schlaues Fabrikant, der einen

neuen Patentträger erfunden hatte und der nun auf den geschäftsmäßigen Einfall kam, an den Zeitungsblättern und Kameleflächchen vieler Häuser das Kontext des Präsidenten Ankleben zu lassen, das den großen Fallderes darstellte, wie er mit dem Ausbruch höchsten Behagens und freudiger Zufriedenheit den unübersteiglichen Solenträger an den Knäpfen seines Bekleidestückes festhielt. Ein Schuhfabrikant, der folgte dem verlockenden Beispiel und ließ man den Präsidenten sehen, wie er, nur mit Hemd und eleganten Unterhosenkleidern gekleidet, lächelnden Auges seine neuen tiefhängenden Lederschuhe sinnend betrachtete. Aber auch die Schneider haben sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen und temperamentvolle Zeichner stellen Fallderes jetzt als Modelkönig dar, der, König Eduard abertrumpfend, in den modernsten und elegantesten Anzügen einherfährt. Zum Schluß kamen auch die Weinbändler auf den Gedanken, die bekannte Heimaltslebe des Präsidenten für die Weinberge der Gascogne ihren Zwecken dienbar zu machen und mit verdächtig gedrehtem Gesicht lieh man auf großen Plakaten die Gestalt des großen Staatsoberhauptes auftauchen, um so für die Erzeugnisse der Weinbauern und der Schnapsfabrianten stumm und ausdruckslos Propaganda zu machen.

**Eisenbahnraub eines Chepaars.** Eine Frau, die von Essenau nach Deutsch-Krone zurückreiste, fuhr in einem Abteil dritter Klasse mit einem angehenden Chepaar allein zusammen. Das Paar bestande die Frau und beraubte sie all ihrer Taschengüter. Erst in Kolberg wurde man auf die bewußtlose Frau aufmerksam. Ein Personifizier bankeverfälscht. Von dem Verbrechenpaar fehlt jede Spur. Die Räuber, die die Frau betäubten, haben ihr auch den Geldbeutel abgenommen und nachträglich auf der Station Deutsch-Krone das Geräch abgehoben.

**Nach dem Tode bemodirt.** Aus Düsseldorf wird der „B. Volkszt.“ gemeldet: Ein Schurkengericht in Eberfeld wurde im Jahre 1905 die Ehefrau aus Oslas wegen Verbrechen aus § 218 des Strafgesetzbuches um 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Sofort nach der Verurteilung wurde für die Frau aus besonderen Gründen ein Gnadenantrag eingereicht. Die Verurteilte verbieth ihre Strafe und starb nach einiger Zeit. Jetzt nach mehr als 2½ Jahren ist das Gnadenantrag durch vollstendigen Erlass vom 23. Mai 1908 genehmigt worden. Es wäre doch wohl nötig, zu erleben, wodurch das Schriftstück diese verhängnisvolle Verzögerung erfahren hat.

**Selbstmord eines Theaterdirektors.** Wie die „B. Z.“ aus Nürnberg meldet, hat der Leiter des im Apollotheater gastierenden Sommerensembles, Direktor Oskar Schramm, durch Gift seinem Leben ein Ende gemacht. Die unmittelbare Ursache zu dem traurigen Schritte waren zwei vergebliche Prosaen, die Schramm gegen das Korking- und Zentraltheater führte und die für ihn mit einem Verluste von 70.000 Mark endeten. Schramm hatte sich seinerzeit, als die Direktorenvereinigung im Zentraltheater sich in sündigen Gedverlegenheiten befand, mit einem Betrage von 20.000 M. an ihr beteiligt, die alsbald verloren gingen. Dann übernahm Schramm nach dem ersten Ausscheiden Direktor Garrisons die Leitung des Korkingtheaters, wobei er abermals in kurzer Zeit 50.000 M. einbüßte. Zur einigen Wochen eröffnete er in dem oben genannten Nürnberg-Beriet ein Operetten-Sommergastspiel, das anstehende gleichfalls verlustreich für ihn ausfiel. Schramm, der früher Obernänger war, begann seine direktoriale Tätigkeit vor einigen Jahren im Berliner Theater, wo er gemeinsam mit Direktor Zimmermann eine Sommeroper leitete, und war dann drei Jahre lang Direktor des Sommertheaters in Linz a. D. Der bedauernswerte Bühnenleiter erkrankte sich in Theaterfreien dank seiner Lebenswürdigkeit und vornehmen Gesinnung allenthalben größter Beliebtheit.

**Schwasser in Galizien.** Große Ueberschwemmungen in Westgalizien haben an vielen Orten schweren Schaden angerichtet, am meisten an den Ufern des Grabengraves Karl Stephan bei Sanbula. In Zusuzjine fielen 22 Menschen, alles Vieh und 16 Bauernhäuser den Fluten zum Opfer. Im Dorfe Suka trat der Fluß Samalja aus und überschwemmte die ganze Gegend. Im Dorfe Lencze wurden 50 Häuser weggerissen. Nach Bogotzge mußten Wieniere entandt werden, die Schutzdämme erlitten.

**Verderbnungstod einer Hunderührerin.** Einen furchtlichen Tod fand die hundertjährige Frau des Eigentümers Thomas Waldcap in Wmsplono. Als der Mann von einem Ausgange zurückkehrte, fand er seine Frau völlig verrotten mit dem Kopfe in einem Wasserbottich liegend vor. Man nimmt an, daß die Frau beim Offenanzünden Feuer gefangen und die Flammen in dem Bottich zu erlöchen verlust hat.

**Die schwimmende Milliarde.** Der Dampfer „Adriatic“ der White Star Linie, der augenblicklich auf dem Wege von Plymouth nach Southampton ist, hat sichtlich die größte Menge von Millionären an Bord, die je ein Schiff trug. Der vereinigte Reichthum der Schiffspassagiere wird auf weit über eine Milliarde Mark geschätzt, während die Unternehmungen, die sie beflehen, mehr als fünfzig Milliarden Wert haben. Unter d. Passagieren befinden sich die millionenreichen Bankiers S. von B. von B. von B. der Präsident der Nationalbank in Newport, Waterbury, C. Cuyler und John Lee, ferner der Generaldirektor der Morganschen Unternehmungen Charles Steele.

**Einem gefährlichen Heiratsschwinder, der von London aus auch in Deutschland seine Opfer suchte, ist durch die Anzeige einer Betrogenen das Handwerk gelegt worden.** In Trentford begann ein von einer deutschen, in Stroud Green wohnenden Dame namens Marie Bodenstein gegen einen gewissen Oskar Goldberger eingeleiteter Betrugsgeschäft. Marie Bodenstein will von dem Angeklagten um rund 10.000 Mark beschwindelt worden sein, nachdem sie auf eine Heiratserklärung hin, worin er sich als deutschen Edelmann namens Oskar von Sags mit bedeutendem Vermögen ausgab mit ihm in Briefwechsel ge-

treten war. Die Verhandlung befahte sich vornehmlich mit der Feststellung der Personalkennzeichen Goldbergers, wozu ein weiblicher Detektiv namens Ernestine die Malben einen bezeichnenden Beitrag lieferte. Nach ihren Befundungen war Goldberger, als er vor acht Jahren nach England kam, Heiratserklärung für ein Breslauer Zigarrengeschäft, später als Hausknecht in verschiedenen Hotels und im Londoner Deutschen Theater bedienstet und eröffnete schließlich unter dem Namen Dr. Mayer ein sogenanntes Heiratsbureau, dem er die Firma „Dulce Corporation Loge“ mit Filialen in Galing Hammermitt und Trentford gab. Außerdem veröffentlichte er in deutschen Zeitungen andauernd Heiratserklärungen, in denen er sich abwechselnd Oskar von Sags, Oskar von Guden und Heinrich von Reichenstein nannte. Aufschrei handelte es sich bei Goldberger um Heiratsschwinder „en gros“, und wenn nicht alles trügt, hat er noch viel mehr, als Marie Bodenstein ihm zur Last legt, auf dem Kerbhof.

**Die Deutsche Otiologische Gesellschaft**, der die große Mehrzahl der deutschen, schweizerischen und österreichischen Ohrenärzte angehört, hat auf ihrer diesjährigen Tagung in Heidelberg beschloßen, an die Gemeinden Deutschlands mit über 10.000 Einwohnern die folgende Erklärung zu richten:

„Die Deutsche Otiologische Gesellschaft hält die Anstellung von Schulaohrenärzten an allen Volks- und höheren Schulen für erforderlich. Durch viele Untersuchungen ist festgestellt, daß bei etwa der Hälfte der schwerhörigen Schulkinder die dauernde Schwerhörigkeit durch frühzeitige Behandlung hätte vermieden werden können. Da der Erfolg des Unterrichtes vom Grade der Schwerhörigkeit abhängig ist, liegt die Verpflichtung und die Befähigung der Schwerhörigkeit sowohl im Interesse der Schule als auch in dem der betroffenen Kinder.“

Von der gleichen Gesellschaft wurde dem im Jahre 1890 in Würzburg verstorbenen Ohrenarzte A. v. Zoeltzsch, dem Begründer der deutschen Ohrenheilkunde, ein Denkmal errichtet, das an der Stelle seiner Wirkstätte, in der Ohrenklinik zu Würzburg, Aufstellung gefunden hat.

## Bäder und Sommerfrischen.

**Reichsbad Wip auf Böh.** In Anwesenheit des Königl. Landrats Herrn Rogge fand gestern die Eröffnung unseres Freibad-Museums statt. Der Vorsitzende des Führer „Kulturhistorischen Vereins“, Herr Badearzt Dr. Haebelin, hielt die Begrüßungs- und Weiherrede. Das neue Freibad befindet sich von dem genannten Baden nach Plänen des Architekten Banhoff in freieschem Stil erbaut. Es liegt westlich von Wip auf dem Höhenzuge, der sich von hier nach Kriebitz zieht. In der Umgebung ist ein Urnenfeld, in dem schon vorchristlich recht wertvolle Funde gemacht sind, und in unmittelbarer Nähe liegt die alte Rüststätte (Hügelort), der sogenannte Galgenberg. Nach der Eröffnung fand eine Besichtigung des Museums statt. Außer der Wärterswohnung enthält das Gebäude 7 Räume, die sämtlich mit den reichlichen Sammlungen des Vereins gefüllt sind. In den unteren Sälen sind die prähistorischen und naturwissenschaftlichen Gegenstände ausgestellt, während eine Treppe hoch ans vorgeführt wird, was sich auf die Beckenlandschaft bezieht. In den oberen Räumen sind auch eine friedliche Stube und eine friedliche Küche eingerichtet. Jeder Besucher wird sich wundern über das, was der Verein in wenigen Jahren zuzubringen gebracht hat.

**Wiederfrequenz.** Salzungen 2888 Ruzgasse, Sudebode 2400 Ruzgasse, Friedrichsoda 6438 Ruzgasse, 4509 Balkanten.

## Letzte Nachrichten.

### Vom Kaiser.

**Berlin, 18. Juli.** Nach Eintreffen des heutigen Kuriers arbeitete der Kaiser allein. Zum Frühstück waren geladen Museumsdirektor K. von Wiberger und Architekt Kjellard. Den Tee nach dem Kaiser bei dem hier wohnenden Minister Wicheffen ein.

### Eisenbahnunglück auf der Kleinbahn.

**Jessenheim (Oberrhein), 18. Juli.** (Privat-Telegramm.) Auf der Kleinbahn sprangen heute die Lokomotive und die Personenwagen aus den Schienen. Fahrer und Lokomotivführer wurden schwer verletzt. Von Reisenden erlitten einige Damen Verletzungen.

### Die Automobilenfahrt Newpor-Paris.

**Moskau, 18. Juli.** (Privat-Telegramm.) Bei der Automobilenfahrt Newpor-Paris traf um 9 Uhr abends als Erster Protos ein.

### Bestung: J. A. Eugen Brinmann.

Verantwortlich f. d. politischen Teil: J. A. Eugen Brinmann; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinmann; für den Heibelstein und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handstell: Erik Ranz; für den Inzeratenteil: Friedrich Eubria; Druck und Verlag von Otto Sandr. Schmidt in Halle a. S.

— Diele Nummer umfasst 12 Seiten —  
(einstündlich „Unterhaltungsblatt“)

## Verwahren Sie

die bekannten gelben Maizen-Pakete, denn Sie erhalten bei Einblendung der Vorderseite der Pakete, die zusammen 3 Pfund enthalten, an die Corn Products Co. in H. Hamburg L. eine Serie künstlerisch ausgeführter Reproduktionen berühmter Gemälde der Dresdner Gallerie. 11854

## MAIZENA

ist das beste Speisemehl für die Bereitung von Puddings, Kuchen, Saucen etc. Ueberall erhältlich.

Rheinisches Technikum Bingen Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau, Chausseebau.

**Wirkliche Ersparnis in Küche** mit **MAGGI'S Würze**

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze, sie ist und bleibt die beste!

erschließt jede Haushrau 11783

Schutzmarke Kreuzstern.

— Probierflasche 10 Pf. —

Sehr ausgiebig, deshalb sparsam verwenden!

„MAGGI'S gute, sparsame Küche.“



